

„Ich war stolz wie Oskar“

Interview Henry Bolgehn aus Rotheul im Landkreis Sonneberg ist mit Leib und Seele „Sternengucker“. Mit seiner privaten Sternwarte hat er sich einen Kindheitstraum erfüllt und teilt sein Hobby mit vielen anderen. Im Gespräch erzählt er von der Faszination der Astronomie.

Herr Bolgehn, wie sind Sie zur Astronomie gekommen?

Ich war schon als Fünfjähriger vom Sternenhimmel begeistert und habe oft zu den Sternen hochgeblickt, die eine ganz besondere Faszination bei mir hervorriefen. Allerdings kannte ich da noch keine Sternbilder. Doch das sollte sich ändern, nachdem ich auf dem Dachboden einen alten Atlas von meiner Mutter gefunden hatte. Auf den letzten Einbandseiten waren dort Himmelskarten und Sternbilder abgebildet. Bewaffnet mit einer kleinen, durch ein Taschentuch und Gummiring abgedunkelten Taschenlampe ging ich raus aufs Feld und versuchte, die Sternbilder am Himmel zu entdecken, was gar nicht so leicht war. Aber ich fand dann doch den „Jäger“ Orion, der durch seine drei Gürtelsterne markant ist. Wann immer es klar war, suchte ich den Himmel nach diesen drei Sternen ab und stellte dabei fest, dass diese immer mehr nach Westen wanderten. Richtig „heiß“ machte mich das Buch „Astronomie selbst erlebt“ von Klaus Lindner. Danach baute ich mir ein Brillenglasfernrohr mit einer Lupe als Okular. Die Abbildungsqualität ließ allerdings zu wünschen übrig. Mit dem 8x30-Feldstecher meines Vaters wurde dies viel besser, konnte ich als Highlights nadelfeine Sternchen, das Siebengestirn und den Orionnebel sehr gut am Himmel ausmachen.

Wollten Sie Ihr Hobby auch zum Beruf machen?

Das hätte ich sehr gerne, am liebsten wäre ich als Astronom an die Sternwarte nach Sonneberg gegangen, aber das ging nicht. Dort kam ich ja nicht mal zu Besuch rein, war es doch ein Forschungsinstitut der DDR.

Also blieb es beim Hobby?

Auf jeden Fall, zumal ich mit dreizehn Jahren ein Schulfernrohr von Zeiss und einen 60-Millimeter-Refraktor mit 840 Millimeter Brennweite von meinen Eltern geschenkt bekam. Jetzt saß ich jeden Abend draußen hinter dem Haus und beobachtete die Planeten wie Venus, Jupiter, Mars und den Mond. Außerdem suchte ich nach Messierobjekten (ortsfeste astronomische Objekte, d. Red.). Auch nach der Schule ging's erst mal ans Teleskop, um die Sonne mit ihren Flecken zu beobachten. Ich machte kleine Zeichnungen von den Mondkratern, Sonnenflecken und Planeten, lieh mir in der Bibliothek alle verfügbaren astronomischen Bücher aus und abonnierte Astrozeitschriften. Schon zu dieser Zeit träumte ich von einer eigenen Sternwarte, in der ich mein Teleskop stehen lassen kann, um nachts, wenn es aufklarte, zu beob-

achten. Dieser Gedanke ließ mich über all die Jahre nie mehr los.

Aber bis Sie Ihren Traum verwirklichen konnten, dauerte es noch einige Zeit?

Ja, leider. Mit zwanzig waren für mich andere Dinge wichtiger. Ich gründete eine Familie, es kam die Wende und einige berufliche Veränderungen. Für die Astronomie blieb da nur wenig Zeit.

Und wann sind Sie wieder dazugekommen?

Das war 1999, als in Deutschland die totale Sonnenfinsternis zu beobachten war. Ich entschloss mich, ein Acht-Zoll-Spiegelteleskop von Celestron mit zwei Metern Brennweite, Sonnenfilter und motorisch nachführbarer GPDX-Montierung zu kaufen. Nach guter Vorbereitung fuhr die ganze Familie nach Aichach bei Augsburg in die Totalitätszone, denn nur dort konnte man die Eklipse gut sehen. Es war traumhaft und meine Begeisterung wieder da. Mit einem normalen Film waren die Ergebnisse aber eher Müll. 2010 entdeckte ich dann im Internet wahnsinnig schöne, detailreiche Astrofotos, die mit digitalen Astrokameras aufgenommen worden waren. „Das will ich auch machen“, dachte ich bei mir und wollte nun unbedingt meine Sternwarte.

Dann haben Sie einfach losgelegt.

Das hätte ich gern, aber so einfach war es nicht. Zunächst brauchte ich ja eine Kuppel, aber 38.000 Euro überstiegen bei Weitem mein Budget. Ich suchte weiter und stieß zufällig auf die Elsterland-Sternwarte in Brandenburg, wo eine Kuppel aus Polen, die 7.000 Euro kostete, verbaut wurde. Kurz entschlossen kaufte ich das Teil direkt beim Hersteller Scopedomes. Nach acht Wochen kam die Lieferung als Bausatz, aber damit hatte ich gerechnet. Jetzt brauchte ich noch eine geeignete Sternwarten-Montierung. Hierfür konnte ich Asa, einen österreichischen Hersteller, gewinnen. Ich kaufte dort eine Direktdrive-Montierung DDM60. Als Teleskop kam ein 300-Millimeter-Spiegelteleskop drauf. Jetzt brauchte ich noch einen Standort. Blauäugig dachte ich, dass das kein Problem ist, wurde aber schnell eines Besseren belehrt. Von der Gemeinde wurde mein Vorhaben befürwortet, aber das Bauamt im Landratsamt wies auf den Außenbereich hin, in dem keine Bebauung gestattet ist. Zehn Monate musste ich warten, bis ich grünes Licht hatte. Am 11. September 2010 haben wir mit dem Bau begonnen, nach einem Jahr war meine Sternwarte fertig und ich stolz wie Oskar.

Dankbar bin ich besonders Jens Nußpickel, ohne den das alles nicht möglich gewesen wäre.

Von da waren Sie dann sicherlich Tag und Nacht in Ihrer Sternwarte?

Nein, denn das war nicht mein Plan. Ich wollte eine Remote-Sternwarte, also eine, in der alles automatisch läuft und vom Wohnzimmer aus bedient werden kann. Im Prinzip ist es so, dass ein Objekt eingetragen wird, das Teleskop nachts zum Objekt fährt und eine Sequence, also eine Aufnahmereihe zu einem oder mehreren Objekten, startet.

Wofür nutzen Sie Ihre Sternwarte?

In erster Linie für die Astrofotografie. Dazu sind zwei Astrografen fest in der Kuppel installiert: ein ONTC-Newton-300-Millimeter-Astrograf mit 1200 Millimeter Brennweite und ein Takahashi 130D 130 Millimeter mit bis 430 Millimeter Brennweite. Beides sind Spiegelteleskope, die mit je einer Kamera bestückt sind und zwar einer Monochrome-CCD-Kamera mit Filterrad und einer CMOS-Farbkamera. Die unterschiedlichen Brennweiten ermöglichen ein breites Einsatzfeld, sodass Detail- und Weitfeldaufnahmen möglich sind.

Nutzen Sie Ihre Sternwarte ganz für sich allein?

Nein, denn sie soll auch Bildungsstätte sein. Von ganz jungen Forschern bis zu alten Hasen ist jeder willkommen. Seit 2012 öffnet meine Sternwarte die Türen zum bundesweiten Astronomie-Tag, zu dem um die 100 Leute kommen. Ich treffe mich mit Gleichgesinnten beim Astronomiestammtisch in Mitwitz und habe regelmäßige Kontakte zur Hattinger Volkssternwarte, zum Astronomiemuseum in Sonneberg und zur Sternwarte in Suhl. Auf Voranmeldung gibt es bei mir Sternennächte in kleinen Gruppen. In Anspruch nehmen das gerne die Schulen der Region, die einen Wandertag nutzen, um mal in die Astronomie einzutauchen. Außerdem möchte ich schon lange einen gemeinnützigen Verein gründen, der irgendwann mein Werk weiterführen soll.

Was ist das Besondere an Ihrem Hobby?

Für mich gehören Astronomie und Astrofotografie zu den schönsten Hobbys. Man kann dadurch sehr gut vom Alltag abschalten, sich erholen und versuchen, die unendlichen Weiten des Universums zu begreifen.

Das Gespräch führte Cathrin Nicolai

Zur Person

Henry Bolgehn, Jahrgang 1963, ist seit seiner Geburt in Rotheul im Landkreis Sonneberg zu Hause. Nach der Schule absolvierte er mehrere Berufsausbildungen und zwar zum Werkzeugmacher, Rundfunkfernsehtechniker/Informatiker und Industriekaufmann. Beruflich war er von 1990 bis 2016 in der Privatbrauerei Franken Bräu Mitwitz als Kaufmännischer Leiter und Geschäftsführer tätig. Anschließend war er ein Jahr Betriebsleiter bei Vista Electronic in Sonneberg. Seit 2017 ist er Technischer Leiter Maschinen, Anlagen und Werkzeugbau bei Vulcanic-Triattherm in Sonneberg. Er hat mehrere Hobbys: Einige davon sind Computer, Elektronik, Astronomie, Fotografie und Musik. Seinen Kindheitstraum hat er sich mit dem Bau seiner privaten Sternwarte in den Jahren 2010 und 2011 erfüllt.

Kontakt: www.bolgehn.de
E-Mail: info@sternwarte-rotheul.de

Henry Bolgehn erklärt Jesse aus Sonneberg in seiner privaten Sternwarte in Rotheul, wie das mit der Sternenbeobachtung funktioniert.

Foto: Carl-Heinz Zitzmann

→ Mehr Bilder dazu finden Sie auf unserer Internetseite.

